Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.
—
Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für gan
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
—
Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespalten
Zeile.

№ 272. Freitag den 19. November. 1852.

Inhalt.

Berlin, den 18. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem K. Niederländische Obersten und Adjutanten des Prinzen Friedrich K. Hoheit, Barre, den Rothen Adlerorden zweiter Klasse; dem Ober-Steuer-Inspektor zu Neuß, Regierungsrath Scheuermann und dem Rechts-Anwalt und Notar, Justiz-Rath Tollin zu Potsdam, den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife; dem Kaiserlich Russischen Kammerjunker und Kollegien-Assessor Grafen Alexis von Uwaroff und dem K. Niederländischen Hofrath und Kabinetssekretär des Prinzen Friedrich K. Hoh., van Otterloo, den Rothen Adlerorden dritter Klasse, so wie dem K. Niederländischen Premierlieutenant in der reitenden Artillerie und Kammerherrn v. Gödecke, den St. Johanniter-Orden; desgleichen dem Seconde-Lieutenant Eltester und dem Unteroffizier Schmidt — beide vom 8. Artillerie-Regiment — so wie dem berittenen Grenzaufseher Jäckel zu Libau im Kreise Landshut in Schlesien die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am K. Belgischen Hofe, Kammerherr Freiherr von Brockhausen, ist nach Brüssel abgereist.

Telegraphische Depesche der Preuß. Zeitung.

Paris, den 15. November. Der „Moniteur" bringt heute zur Aufklärung der öffentlichen Meinung Angesichts des Votums über das Kaiserthum die Manifeste des Londoner Revolutionskomité's, der verbannten Französischen Sozial-Demokraten auf Jersey und des Grafen Chambord, insgesammt von der Betheiligung an der Abstimmung abmahnend. Wegen Verbreitung des letzten Manifestes sind die Redakteurs der „Esperance du Peuple" zu Nantes verhaftet worden, weshalb das Journal nicht erscheinen kann.

Deutschland.

☾ Berlin, den 17. November. Wie vorauszusehen war, hat heut bei der im 2. Berliner Wahlbezirk für Hrn. v. Patow stattgefundenen Ersatzwahl der von der Opposition aufgestellte Candidat den Sieg davongetragen. Der Geh. Ober-Finanzrath a. D. Pochhammer, schon früher Abgeordneter zur Zweiten Kammer, wurde mit 172 Stimmen gewählt; auf den Candidaten der konservativen Partei, den Geh. Postrath Grein, wiederholentlich Mitglied der Ersten Kammer, fielen nur 105 Stimmen. Dies Resultat der heutigen Wahl darf nicht befremden; Herr Pochhammer zählt unter den konservativen Wahlmännern viele Freunde und außerdem waren noch Mehrere dadurch für ihn gewonnen, daß man ihnen vorgestellt, Herr Grein sei Katholik und diese Confession schon zu stark in der Kammer vertreten.

Es geht neuerdings wieder das Gerücht von einem Fürstenkongreß durch die Zeitungen, der in Warschau abgehalten werden soll. Diese Geschichte ist nicht neu; schon vor Jahresfrist machte sie, ebenfalls vom „C.-B." erfunden, im schnellen Fluge die Runde durch alle Tagesblätter. Die Bestätigung blieb aber aus. Auch die neue Auflage wird kein besseres Glück machen, so versichern wenigstens glaubwürdige Personen.

Wie ich Ihnen bereits gemeldet habe, wünscht auch Frankreich sich dem Deutsch-Oesterreichischen Postverein anzuschließen. Haben bisher gleich nur vertrauliche Vorbesprechungen stattgefunden, so steht doch zu erwarten, daß man bald zu den materiellen Verhandlungen übergehen werde. Ein günstiger Ausgang ist zu hoffen.

Vor einigen Tagen gab ich Ihnen Kenntniß von der aus Florenz erfolgten Rückkehr des Grafen Arnim-Blumberg. An gut unterrichteter Stelle erfahre ich noch nachträglich, daß Graf Arnim vom Großherzog von Toskana, dem er ein eigenhändiges Schreiben unseres Königs überreicht, in einer Privataudienz überaus freundlich aufgenommen worden sei und die baldige Begnadigung des Ehepaars Franz und Rosa Madiai in Aussicht stehe. Graf Arnim ist mit einem eigenhändigen Antwortschreiben des Großherzogs zurückgekehrt.

Von vielen Seiten hört man den Wunsch äußern, daß die Staatsregierung mit einem Programm hervortreten möge, woraus klar ersichtlich, welchem Ziele sie anstrebe. Ob die Regierung zur Aufstellung eines derartigen Programms geneigt, weiß ich nicht, glaube aber in Bezug auf innere Politik, daß schon die Vorlagen davon zeugen werden, welches sie sich gesteckt. Daß das Gouvernement in seiner Majorität nicht daran denkt, das Verfassungswerk zu verkümmern, wird sich bald genug herausstellen; ebenso wird sein ganzes Auftreten dafür Bürgschaft geben, daß keine Fraktion, überhaupt keine Partei auf Zugeständnisse zu hoffen hat.

— Die Kreuzzeitung hat einen Leitartikel voll düsterer Prophezeihungen in Betreff des Französischen Kaiserthums. Es heißt darin: Wir wollen nicht des Weiteren wiederholen, wie das jetzt in Frankreich etablirte Prinzip der Volkssouverainetät, würde es auch nur zum Scheine gehandhabt, der diametrale Gegensatz der Legitimität, und wie ein Kaiserthum von Urwähler-Gnaden das Königthum von Gottes Gnaden begreiflich aufhebt und deshalb, wenn man es frei walten läßt, oder gar als Bundesgenossen begrüßt, nach der unerbittlichen Logik der Geschichte auch thatsächlich aufheben wird, — es genügt, auf den Vorgänger dieses Kaiserthums in Frankreich und dessen Thaten zu verweisen. Aufgetreten mit denselben Verheißungen, begrüßt mit denselben Hoffnungen, hat er der Reihe nach alle legitimen Throne Europa's erschüttert, mit einziger Ausnahme dessen, wo man ihn stets und unwandelbar als seinen schlimmsten Feind behandelt, und Frankreich hat Recht, wenn es sich rühmt, daß nicht das verbündete — sollte besser heißen das durch Ehrgeiz und Uneinigkeit zerrissene — Europa, sondern allein die gewaltige Hand Gottes den großen Kaiser und die große Armee überwunden. Wird, ja kann es der zweite Kaiser anders machen, und sind wir thöricht und kurzsichtig genug, alle Warnungen und Beispiele der Geschichte in den Wind zu schlagen? Was kümmert es uns, oder was soll es uns nützen, welche Absichten der Nachfolger des Kaisers augenblicklich hat, wir wissen, welche Absichten er haben muß, und wohin ihn die Logik seiner Stellung drängt, will er anders Herr Frankreichs und seines Geschickes bleiben.

— Die Mecklenburgische Regierung wird über die staatsrechtlichen Verhältnisse des Katholizismus in Mecklenburg sicherem Vernehmen nach, in Kurzem eine Staatsschrift veröffentlichen.

— Am 7. November hat sich die deutsch-katholische Gemeinde in Weimar, nachdem sie noch einen Gottesdienst gehalten hatte, aufgelöst. Sie war ein Filial der Deutsch-katholischen Gemeinde in Erfurt, deren Pfarrer zu bestimmten Zeiten hier Gottesdienst hielt, konnte sich aber nach der Auflösung der Erfurter Gemeinde nicht allein erhalten, und wird, wie man vernimmt, zur protestantischen Kirche übertreten. (D. A. Z.)

— Nach §. 5 der Verordnung vom 30. März 1847 und §. 12 der Verordnung vom 23. Juli ej. a. soll das gerichtliche Aufgebot der Civil-Ehen der Dissidenten und Juden, außer an der Gerichtsstelle, auch an dem Rath- oder Orts-Gemeindehause, in dessen Ermangelung aber an der Wohnung des Gemeinde-Vorstehers vierzehn Tage lang ausgehängt werden. In denjenigen Ortschaften, in welchen ein Rath- oder Orts-Gemeindehaus nicht vorhanden ist, genügt es zur Befolgung jener Vorschrift, wenn der Aushang des Aufgebots in demjenigen Lokale, in welchem der Gemeinde-Vorsteher seine Amtshandlungen vornimmt, oder an der äußeren Seite der Thür erfolgt, welche in dieses Lokal führt.

Die Königliche Regierung hat durch Ministerial-Rescript vom 11. Oktober angewiesen, das Erforderliche zur Beseitigung der über den Ort des Aushangs derartiger Aufgebote in N. entstandenen Differenzen anzuordnen.

— Denjenigen Kreisbehörden, in deren Verwaltungsbereich sich „Polnische Ueberläufer" aufhalten, ist von dem Ministerium aufgegeben worden, bei der bevorstehenden allgemeinen Volkszählung auch die im Kreise vorhandenen Personen jener Kategorie genau zu ermitteln und in einer besonderen Rubrik der aufzunehmenden statistischen Tabellen zu verzeichnen.

— Die Zahl der wissenschaftlichen Institute Berlins wird durch die Thätigkeit eines Privatmannes um ein neues vermehrt. Hr. Otto Hübner, bekannt sowohl durch die erste Organisation des Transits der Ueberlandpost durch Deutschland, als auch durch eine Reihe volkswirthschaftlicher Schriften, hat seine zahlreichen Verbindungen zu einem Versuche benutzt, mit allen Regierungen der civilisirten Welt die Uebereinkunft einzuleiten, daß sie ihn mit Zusendung ihrer Statistik, ihrer Handels- und Finanz-Gesetze, begünstigen, wogegen er, nach amtlichen Akten, diejenigen Berichte erstattet, welche diese Regierungen über Einrichtungen, Gesetzgebung, Statistik anderer Länder wünschen mögen. Der Vortheil eines solchen Verkehrs für die Regierungen ist einleuchtend, wenn man in das Auge faßt, welche Thätigkeit überall in der staatswirthschaftlichen Gesetzgebung herrscht, wie sehr dabei die Erfahrungen aller Länder in Betracht kommen, und welche Weitläufigkeiten es verursacht, auf diplomatischem Wege in jedem einzelnen Falle das Material aus allen Gegenden herbeizuschaffen. Es konnte daher nicht fehlen, daß der von Hrn. Hübner gemachte Versuch vollkommen gelang und er bereits jetzt nicht allein mit den meisten deutschen Regierungen, ihren statistischen Bureaux ꝛc., sondern auch mit mehreren des Auslandes theils mittelbar, theils unmittelbar in dem beabsichtigten Verkehre steht. Hierdurch wächst unter Hrn. Hübners Händen ein Central-Archiv für Statistik und Staatswirthschaft heran, wie ein zweites bisher nirgends existirt. Durch seine „Sammlung der Zolltarife aller Länder", „Jahrbuch für Volkswirthschaft und Statistik", „Statistische Tafel aller Länder" (die auch in der Pos. Ztg. bereits mehrmals besprochen worden sind und für das Jahr 1852 der Redaktion vorliegen) hat Hr. Hübner sein Archiv bereits auch für das Publikum gemeinnützig gemacht.*)

— Die beiden großen Bilder altspanischer Meister, welche der Graf v. Raczynski für seine hiesige große Bildergallerie während seiner Anwesenheit in Spanien ankaufte, sind hier eingetroffen und werden demnächst aufgestellt werden.

— Der Kommunallandtag wurde am 15. d. M. hier in seinem Sitzungssaal (Spandauer Straße) eröffnet.

*) Die Statistischen Tafeln sind in Posen bei Mittler zu haben.

Die Afrikanische Familie des Herrn Yousouf Ben Ibrahim,

im Gesellschaftshause zu Berlin.

Viele unserer Leser, die zugleich Leser des Kladderadatsch sind, werden das in der neuesten Nummer dieses schalksnärrischen Blattes unter obiger Ueberschrift enthaltene, ungehaltene Schreiben des Patrioten und Auswanderers zum nächsten Frühjahr, Stresow, gelesen haben, in welchem den braunen Schönheiten Herrn Yousouf's in unbarmherziger und etwas obscönrer Weise alle Blüthen abgestreift werden, mit denen die etwas lebhafte Berliner Phantasie, namentlich der dortigen Journalisten, sie so reich geschmückt hatte. Eins dieser Phantasiestücke, als direkten Gegensatz zu obigem Schreiben, geben wir des Kontrastes wegen, und um unsere Leser mit dem Auftreten der Fremdlinge etwas näher bekannt zu machen; die hier Schilderung, welche der, Jean Paul's seltsame Manier stark nachahmende Feuilletonist der Preuß. Ztg. von diesem Divan entwirft, welcher wahrscheinlich den Berlinern, die den Parisern in nichts gern nachstehen, den Abd-el-Kader und seinen Hofstaat ersetzen soll.

„Bei meinem Eintritt in den Saal des „Gesellschaftshauses" war die Musik-Kapelle mit ihrem dux gregis, Herrn Herzog aus Hamburg, an der Spitze, bereits in voller Arbeit. Ich hatte es mich 10 Silbergroschen kosten lassen, um Mr. Yousouf's „Divan oriental" zu sehen.

Da fiel mir an des Saales oberem Ende eine florene Draperie auf, die über der Tribüne schwebte, wo sich voriges Jahr der kleinste der Zwergprinzen durch die Lupe hatte besehen lassen. Dreifarbig, roth, weiß und blau erblick ich sie zeltartig die Estrade umwallen und aus einem Knaufe sich so lustig entfalten, daß ich die gazene Hüllen einer unserer Tänzerin bei einem ihrer erdvergessendsten Sprünge glaubte flattern zu sehen, moins les jambes. Und darunter — das ist er, er selbst, der Divan, in Gestalt eines schwarzen Berliner Sophas, der Rand der Rückenlehne mit rosarother Floreinfassung orientalisch dekorirt. Die unzweifelhafteste Gewißheit, daß ich ihn wirklich vor mir hatte, konnte ich aus den zwei, mit messingenen Halbmonden versehenen Seitenstangen gewinnen, welche sich die überflüssige Mühe zu geben schienen, für Stützen des trikoloren Flordachs zu gelten. Zwei Lehnsessel an den vorderen Ecken der Tribüne, neben einigen sie begrünenden Blumentöpfen, schlossen mir das Bild des spreewestlichen Divans gefällig ab im Gesellschaftshaus am grünen Graben.

Aber noch ließ sich kein menschliches Wesen in diesen kleinen Ecken blicken, geschweige die „Afrikanische Familie." Doch fehlte es an Spuren und Anzeichen nicht, die auf ihr baldiges Erscheinen hinwiesen. Auf dem Teppich lagen einige Instrumente, theils bekannte, theils unbekannte Marterinstrumente, tönende Folterbänkchen, worauf, bis die Reihe an unsere Ohren kam, einstweilen nur die Saiten gespannt waren. Das schwarze Sopha hatten einige orientalische Fächer aus Pfauenfedern in Beschlag genommen, denen man die glorreiche Abstammung von jenem berühmten Fliegenwedel nicht anmerkte, womit der Dey Hussein vor etwa 24 Jahren des Konsuls Deval ganz Frankreich vertretende Wangen so dienstfreundlich gefächelt hatte. Welches verhängnißvolle Fächeln! Man könnte die Afrikanische Familie darüber vergessen!

Glücklicherweise erschallt der „Einzugsmarsch des Kaisers von Marokko," und von dem Eingang herauf, die mittlere Reihe der braunen Tischchen entlang, hält Mr. Yousouf's Familie ihren Einzug. Die Damen ganz verschleiert, „nach Landessitte," das Gesicht von der oft gesehenen, weißlinnenen Halbmaske bedeckt, aber nicht die obere, sondern untere Hälfte, Stirn und Augen frei. Trotz der gespenstischen Vermummung konnte man in diesen Arabischen Sanbenito's schon an Gang und Auftritt ein von der Bewegung unserer Frauen sich merklich unterscheidendes Dahinwallen erkennen. Es scheint schwankender, unsichrer, aber, und vielleicht dadurch eben, von einer undulirenden Weichheit, wie bei keiner unserer noch so schwebenden Tänzerinnen. Und was aus der Maske zum Vorschein kommt, Augen und Stirn verrathen schon die feine Form, die vollendeten Linien. Wimper, Brauen, länglicher Augenschnitt, glänzend, wie von Chisers Quell benetzt, gemahnen schon an den reinen Osten. Und treten sie oben auf der Estrade aus den Schleierhüllen, sieh dich vor! Wie Blätter und Quellen beim Aufgang des Mondes lebhafter zu rauschen und zu flüstern beginnen, so fühlst du es in dir, in deinem Herzen, deinen Adern sich regen und klopfen. Von den drei Frauen sind es zwei besonders, deren Schönheit und Anmuth dich augenblicklich überraschend bannt. Die hoch aus der Mitte der andern und cypressenschlank hervorstrebt, Yousouf's Gattin, wie ich annahm, und die ihr zur Linken weilende, Baya, wenn ich nicht irre. Diese, jünger, gedrungener, üppiger, frischer und kerniger, unbeschadet der geschlängelten Formen und elliptischen Weichheit. Das tiefdunkle, unter schwarzem, silbergeschmücktem Sammtbarett um das reinste und lichteste Stirnen-Mondviertel geglättete Haupthaar leuchtet dich mit einem nächtigen Glanz an, den nur das lachende Feuer des holdinnigen Blickes überstrahlt. Des Mundes Lächeln könntest du vielleicht zu andauernd, zu unverholen und erschlossen finden, wenn du seinem rosigen Entfalten nicht den Anblick der zwei schönsten Perlenreihen kleiner Zähne verdanktest, die Mädchenlippen nur entblößen können, und den Genuß einer Wangenform verdanktest, deren blumige Frische, markiger Schmelz und duftiges Roth dich den Mundwinkel im Stillen segnen läßt, der die Linie des von einem länglichen Wänglein gebildeten Grübchens schalkhaft überschreitet, wie um dies Grübchen im Entstehen wegzuküssen. Jacke und Türkische Kniehose sind von schwerem grünem Brokat mit goldgewirkten Blättern. Ein Mieder oder Brustlatz von allerlei Goldgewirke, ringförmigen Schuppen, Kettlein und Schnüren bilden einen Busenpanzer. Um den Leib schmiegt sich ein handbreiter Goldgurt und scharlachrothe Halbstiefelchen umschließen einen wohlgeformten Fuß, den du feiner vielleicht und zierlicher dachtest, der aber von dem knabenhaft und, trotz der faltig und unstraff ihn umfassenden weißen Wollstrümpfe, derb erscheinenden Beine klugen Vortheil zu ziehen weiß, und sich kleiner und netter zu stellen weiß, als er wirklich ist. Zu dieser jungen Araberin oder Türkin von dem schönsten und regelmäßigsten Profil bildet Madame Yousouf den

Görlitz, den 13. November. In den letzten Tagen ist durch das Geständniß der Frau eines beim Lomnitzer Morde (an der Baronin v. Schimmelpenning) Betheiligten der Ort zur Kunde des Untersuchungsrichters gekommen, wo ein großer Theil der geraubten Effekten verborgen war. Die Untersuchung an Ort und Stelle ergab nun, daß die Person die Wahrheit gesprochen hatte. Ihren Aussagen zufolge sind 6 Personen betheiligt gewesen, von denen zwei Wache hielten, während die übrigen in das Schloß Lomnitz einstiegen.

Danzig, den 10. November. Die Cholera, welche hier 14 Wochen lang geherrscht hatte, ist laut amtlicher Bekanntmachung seit acht Tagen als erloschen anzusehen.

Danzig, den 11. November. Gestern Abend, gegen 6 Uhr, bemerkte der wachthabende Lootse auf der Wacht in Neufahrwasser ein Laternen-Nothsignal von einem Schiffe außerhalb der Mole, nachdem die überzähligen Mannschaften bereits dienstlich enlassen waren. Unter persönlicher Anführung des Lootsen-Commandeurs, Hrn. Engel, eilte die gesammte schleunigst zusammengeläutete Lootsen-Mannschaft zur Rettung des hartbedrängten nur kleinen Schiffes herbei. Nachdem man inne geworden, daß mit dem gewöhnlichen Boote, vermöge des Schnee- und Schlakenwetters und des heftigen Sturmes, nicht an jenes heranzukommen, wurde sofort der Delvignesche Rettungs-Schieß-Apparat aufgestellt. Mit dem zweiten Schusse flog auch eine dünne Leine über das Schiff, die jedoch der absoluten Dunkelheit halber dort nicht bemerkt wurde, so grell man auch den Rettungs-Apparat selbst beleuchtete. Jetzt zog man das auf der Westerplate selbst liegende kleine Rettungsboot heraus und brachte es in See. Doch mußte dies durch den Transport gelitten haben, denn es zog sofort Wasser und die Lootsen-Bemannung mußte sich, der Commandeur Engel stets an der Spitze, mit höchster Lebensgefahr selbst retten. Ebenso erging es dem wieder sofort herangebrachten großen Rettungsboote. Die Brandung war zu furchtbar, als daß menschliche Kräfte sie hätte bewältigen können, zumal die Lootsen-Mannschaft bereits 6 Stunden ununterbrochen gearbeitet hatte. Gegen Morgen, nachdem die tobende See sich einigermaßen beruhigt, wurden 3 Personen der Mannschaft, der Kapitain an der Spitze, gerettet. Zwei andere, der Sohn des Kapitains und der Schiffskoch, waren vor Kälte erstarrt und — todt. Das Schiff ist total Wrack, Alles auf demselben zerschlagen, resp. von Deck gespült. Der Kapitain desselben heißt P. H. Pauls aus Hannover; sein Schiff, 48 Normallasten groß, war mit Bausteinen von Bremen beladen. (Danz. D.)

Oesterreich.

Wien, den 15. November. Der Conf. Ztg. f. Schl. wird geschrieben: Die nächsten Tage dürften der Mittheilung, daß der Rücktritt des Grafen Grünne aus seiner Stellung als erster General-Adjutant des Kaisers bevorstehe, die Bestätigung bringen. Es verlautet, daß der Graf zum Oberst-Stallmeister des Kaisers ernannt werden würde. — Durch einen neuerdings erschienenen Ministerialerlaß ist das Studium der Deutschen Sprache und Literatur an sämmtlichen Real-, technischen und Gewerbeschulen im Lombardisch-Venetianischen Königreich obligatorisch angeordnet.

— Wie reich die Oesterreichische Monarchie noch an reißenden Thieren ist, zeigt uns eine Notiz in dem eben erschienenen sechsten Hefte von Hain's „Statistik des Oesterreichischen Kaiserstaates.“ In dem zweijährigen Zeitraume von 1845 und 1846 wurden in den außerungarischen Theilen der Monarchie 183 Bären, 1733 Wölfe u. 6 Luchse erlegt und hierfür 8317 Fl. an Prämien bezahlt. In Böhmen wurde der letzte Bär im Herbste 1838 geschossen. Einer der Nachkommen dieses Bären lebt noch im Böhmerwalde und hält sich meist in den dichten Waldungen des hirschberger Reviers auf. Dieser allerletzte Sprößling des einst zahlreichen und gefürchteten Geschlechts der Bären im Böhmerwalde ist übrigens ein harmloses Thier, welches den Menschen, namentlich den Jägern, durch fleißiges Wechseln mit Sorgfalt ausweicht und sich meist von den in dortiger Gegend zahlreichen Himbeeren nährt.

Frankreich.

Paris, den 14. November. Die außerordentliche Rührigkeit aller derer, die an der Volksabstimmung über das Kaiserthum ein näheres oder entfernteres Interesse haben, beweist am besten, daß man bei Herbeiführung einer in Folge der früheren Abstimmungen zum Bedürfniß gewordenen glänzenden Majorität doch auf manche Schwierigkeiten zu stoßen fürchtet. Unter diesen Schwierigkeiten steht sicherlich obenan die Trägheit und Gleichgültigkeit vieler Wähler, die es überflüssig finden, sich wegen einer mit oder ohne sie gleich unvermeidlichen Sache zuerst auf die Mairie zum Abholen ihrer Karten und hernach ins Wahlbüreau zum Abgeben ihrer Stimmzettel zu bemühen. Das Kaiserthum ist fertig — sagen die Bauern — was liegt am Ende an einer Stimme mehr oder weniger? und die Präfekten können nicht genug gegen diese sophistische Geringschätzung der Einzelnheit eifern. Der Widerstand, den die antiimperialistischen Parteien leisten, kommt erst in zweiter Linie und kann auch nicht über hinreichend mächtige Mittel verfügen, um ein eben so erhebliches Resultat wie die natürliche Trägheit der Wähler, wenn nichts dagegen gethan würde, befürchten zu lassen. Dennoch kann man nicht eben sagen, daß diese Parteien gänzlich die Hände in den Schoß legen, so schwer und so mißlich es auch ist, sie zu rühren. Ob sie listiger Weise, wie ein gouvernementales Blatt behauptet, die Trägheit der Wähler unterstützen, indem sie dieselben in ihrem Raisonnement von der Nutzlosigkeit des Votums bestärken, — falsche Gerüchte, wie z. B. das von der so gefürchteten Wiederherstellung der Salzsteuer, aussprengen, gehässige Verläumdungen erfinden und in pamphletartigen Flugblättern verbreiten und dergleichen, muß dahingestellt bleiben. Dagegen ist es vollkommen wahr, daß von Seiten der rothen Demokratie durch massenweise eingeschmuggelte Manifeste vom Mitstimmen auf das Entschiedenste abgemahnt wird und daß auch die Legitimisten und Orleanisten von Einfluß überall der Taktik des Nichtvotirens das Wort reden. Betrachtet man nun die Elemente, die für das Votum wirken, so trifft man zuerst auf die Beamten und die Offiziere, die nicht nur selbst wie ein Mann stimmen werden, sondern auch in ihren verschiedenen Wirkungskreisen Alles aufbieten, um ihre näheren und entfernteren Untergebenen zum Stimmen zu vermögen. Sodann hat aber die Sache Louis Napoleons noch einen mächtigen Bundesgenossen an der Geistlichkeit gefunden, die allem Vernehmen nach die ihr erwiesenen Wohlthaten glänzend vergelten will. Schon hat ein Prälat, der Bischof von Rennes, den Geistlichen seines Sprengels, eines vormals erzlegitimistischen Landes, durch ein offizielles Rundschreiben den Rath ertheilt, mit Ja! zu votiren und ebenso ihre Pfarrkinder, auf die sie Einfluß haben, votiren zu lassen. Ja, er hat sogar gleichzeitig schon gedruckte Stimmzettel zum Vertheilen mitgeschickt. Endlich scheint auch die gemäßigt republikanische Partei, wenn nicht die Zahl der Jastimmen, so doch wenigstens die der Stimmen vergrößern zu wollen, da heute deren beglaubigtes Organ, der „Siècle“, Namens mehrerer Männer der Partei es selbst für eine Minoritätsmeinung als eine Pflicht erklärt, das politische Stimmrecht auszuüben. Ueberdies ist nicht zu übersehen, daß ein Theil der gemäßigten Republikaner schon ganz in das Kaiserliche Lager übergegangen ist, weil, wie sie sagen, das Kaiserthum in Ermangelung politischer Freiheiten doch wenigstens in materieller Hinsicht die Demokratie und ihre Forderungen gewährleistet.

In den Postbüreaus von Lille und der Umgegend hat die Polizei Massen eines in Belgien gedruckten revolutionairen Manifestes, das unter Brief-Couverten an verschiedene Personen adressirt war, mit Beschlag belegt. Dasselbe Manifest ist auch vorgestern an der Gränze, in zwei Waarenballen verpackt und auf einem Wagen mit Stroh versteckt, weggenommen worden. In diesen Ballen sollen allein 175,000 Exemplare gesteckt haben.

Folgendes amtliche „Mitgetheilt“ bestätigt die Nachricht von der Zulassung der unter Polizei-Aufsicht stehenden politischen Kompromittirten: „Die Regierung hat gewollt, daß die Wähler, die sich wegen politischer Ursachen unter polizeilicher Ueberwachung befinden, der Ausübung des Stimmrechts nicht beraubt werden. Sie hat verfügt, daß bei der bevorstehenden allgemeinen Wahl die Wähler dieser Kategorie wie die andern am Skrutinium Theil nehmen können.“

Die am 7. November vom Minister des Innern in die Departements abgefertigte telegraphische Depesche enthielt blos die Nachricht, daß der Senat Napoleon III. zum Erbkaiser gemacht, ihm die Regelung der Succession in seiner Familie übertragen und den Beschluß in St. Cloud präsentirt habe. An mehren Orten entstand daraus der Irrthum, daß das Kaiserthum schon definitiv proklamirt sei und man überließ sich deswegen voreiliger Weise den für dieses Ereigniß bestimmten Festlichkeiten. Zu Marseille u. a., wo die Depesche des Abends eintraf und sofort in den Straßen verlesen wurde, wurde illuminirt, im „großen Theater“ die bekannte Fest-Kantate von Blost und Bruguière verlangt und applaudirt rc:, bis man endlich über Montpellier eine zweite Depesche erhielt, die das Einberufungs-Dekret für die Wähler enthielt und damit Jedermann belehrte, daß der Senatsbeschluß vom 7. November ein der Form nach ganz provisorischer Akt war.

Abd-el-Kader ist, wie schon gemeldet, nach siebenstündiger Eisenbahnfahrt wieder in Amboise eingerroffen. Im Hauptthor des Schlosses harrten seiner die seinem Schicksal gefolgten Häuptlinge, worunter namentlich seine beiden Kalifabs Sidi el Hadchi Mustafa und Sikaddur. Aber Abd-el-Kader begrüßte sie nur flüchtig mit der Hand und eilte seiner alten Mutter Soral entgegen, die ihn am Eingang ihrer Wohnung erwartete. Zuerst küßte er sie mit Inbrunst auf beide Schultern und dann warf er sich demüthig vor ihre Füße nieder, die er mit Küssen bedeckte. Sora ließ ihren Sohn sich aufrichten und führte ihn hierauf in ihr Gemach, wo sie ihn lebhaft um die ausführliche Erzählung seiner Reise bat. Abd-el-Kader ließ seine Mutter niedersetzen und genügte ihrem Verlangen, während er selbst mit ernster Würde und allen Zeichen ehrerbietigster Unterwürfigkeit vor ihr stehen blieb. Bei der Beschreibung der dem Emir gewährten glänzenden Aufnahme benetzte sich Sora's Gesicht zum öfteren mit Thränen der Rührung. Nach Erfüllung dieser Pflicht nahm der Emir den Arm seiner Mutter, um sie in die Moschee zu geleiten, wo seine alten Gefangenschafts-Gefährten schon versammelt waren. Hier dankte der Emir Gott mit lauter Stimme, daß er von ihm und den Seinigen jeglichen Unfall ferngehalten und die Herzen der zahlreichen Menschen, die er besucht, ihm zu Gunsten gestimmt habe. Er schloß sein Gebet mit einer Anrufung der Vorsehung zur Erhaltung der Tage des neuen Cäsars, dessen Großmuth seiner langen Gefangenschaft ein Ende gemacht habe. Noch hatte der Emir Kheira, seine legitime Gemalin, nicht gesehen, da die arabische Etikette es wollte, daß Jeder seinen Gruß vor ihr empfinge, und er zog sich auch wirklich erst in seine Gemächer zurück, nachdem er mit allen seinen Gefährten gesprochen und Jeden durch ein gedanken- und gefühlvolles Wort erfreut hatte. Den andern Tag wurde die glückliche Rückkehr durch ein von seinen Gefährten veranstaltetes Fest mit den lebhaftesten Tänzen unter Tamburinbegleitung, gefeiert, und die Stadtbehörden von Amboise kamen ins Schloß, um ihn zu beglückwünschen.

Es sind in diesem Augenblick 80,000 Maurer, Handlanger u. s. w. an den in ganz Paris angeordneten Bauten und Demolitionen beschäftigt.

Amerika.

In New-York haben, nach der Leipziger musik. Ztg., die Verehrer der Gräfin Rossi-Sonntag derselben eine brillante, mit ihrem Wappen versehene Equipage zum Geschenk gemacht.

Locales rc.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 15. November. Der gestrige Tag wurde durch die Verhandlung der Anklagesache gegen den jüdischen Cantor Moses Loewenthal aus Samter, wegen vorsätzlicher Brandstiftung in betrügerischer Absicht, ausgefüllt. Dieselbe nahm das Interesse des Publikums im höchsten Grade in Anspruch, so daß der Zuhörerraum, obgleich die Verhandlung von 8 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends mit nur einer kleinen Mittagspause dauerte, ununterbrochen dichtgefüllt war.

Heut über das Resultat der Verhandlung nur Folgendes: Die Geschworenen erklärten mit 7 gegen 5 Stimmen den Angeklagten der Theilnahme an der Brandstiftung schuldig. Der Gerichtshof trat der Ansicht der Majorität bei und verurtheilte den Angeklagten demzufolge zu eilf Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 10 Jahr. Das Nähere muß auf morgen vorbehalten bleiben.

— Zwei unserer Mitbürger, der Handschuhmacher-Meister Herr Chr. Bardfeld und der Büchsenmacher Herr Liedlich haben Fabrikate zur großen Londoner Industrie-Ausstellung geliefert und nunmehr als Anerkennung von der Ausstellungs-Commission die bronzene Medaille, das vom Präsidenten der Commission, Prinzen Albert, eigenhändig unterzeichnete Attest für Aussteller und den Commissions-Bericht über die ausgestellt gewesenen Gegenstände, letzteren sehr elegant in rothem Maroquin mit Goldverzierung gebunden, zugesandt erhalten.

Posen, den 18. November. (Polizeiliches). Der gestern erwähnte Brand des dem Töpfermeister Schwichowski gehörigen Schuppens auf der St. Martinstraße ist durch ruchlose Hand entstanden. Ein Arbeitsmann Jankowski hat eingestanden, daß er aus Rache, weil Hr. Schwichowski ihn aus der Arbeit entlassen, das Feuer angelegt, indem er ein Brett vom Schuppen losgebrochen und brennende Streichhölzer nebst Lumpen durch die Oeffnung gesteckt habe. Der Brandstifter befindet sich in Haft.

— Am 15. d. Mts. sind der Wittwe Eichler aus ihrer Kellerwohnung, Sapiehaplatz Nr. 1., mittelst Nachschlüssels zwei Plätteisen entwendet worden.

— Das in Nr. 270 Pos. Ztg. erwähnte Unglück auf der Ostbahn am 14. Abends traf, nach dem Danz. Dampfboot, den Zug, welcher Abends 10 Uhr in Danzig eintreffen sollte. Die Lokomotive (Warlubien) gerieth nebst dem Temder und ersten Packwagen aus den Schie-

---

lieblichsten Gegensatz. Ihr hoher zarter Bau bewegt sich in den denkbar welligsten und schmachtendsten Linien. Keine Westländerin, keine Andalusierin, und die wollustathmendste Pariser Boudoir-Dame nicht, dürfen sich mit ihr in Langueur und träumerischem Abandon vergleichen. Jede Biegung ist Reiz und Grazie, jedes Regen ein Kosen und Schmiegen. Ob sie hingelehnt ruhe oder die Laute mit schlanken Fingern rühre, du siehst ein Wesen vor dir, übergossen von dem süßesten Liebreiz, das dich Hafisens oder Bakis' seligen Taumel und Weisheit stammelndes Trunkensein ahnen läßt. Der Tanz, mit einem dazu wehenden Seidentuch in jeder Hand, in unserem, im Europäischen Sinn: das vollkommenste Hundetänzeln, wenn nicht Schreiers Spitze und Täckel wären, die es noch weit vollkommener und kunstreicher tanzen, — aber nota bene, in unserem Sinne, und wenn ihn eine unserer Damen, und selbst erste Tänzerinnen, produziren wollten, von sonst anerkannter Grazie. Von Madame Yousouf aber getanzt, welches Linienspiel, welches leise Formenwallen, welche schmachtende Musik holdseliger Verschämtheit! In den Knieen das kokette Tänzeln des graziösesten von Dejeans Sonnenpferdchen, während Gazelle und Antilope die sanften und runden Drehungen beneiden müßten, und kein Pardelweibchen, nicht die schlankeste und schmeichlerischste Tigerkatze schmiegt den Leib so lind, so sammetweich, so knochenlos und teigig an die Stäbe, wenn sie der Wärter streichelt, wie Madame Yousouf, wenn sie zu ihres Gatten Yousouf Ben Ibrahim Geklimper bei sanftgeschwenkten Tüchern hin und her trippelt mit bescheidenem Getänzel, und mit kreisendem Wiegen um sich selbst die Symbolik süß-verschämter Frauenanmuth, die naive Unschuld gleichsam der Uranfänge blödiglicher Tanzkunst zeigt an ihrem zart geregten Gliederspiel. Solche Windungen konnten nur die auf ihrer Schweifspitze tanzenden Schlangen ausgeführt haben, nach den Zauberformeln ihrer Herren und Meister, der Aegyptischen Psyllen. — So ringelt sich die Ambralocke, die ein leises Ja, ob die Lippe auch Nein lispelt, stillgewährsam nickt. Unsere schönen Berlinerinnen an den braunen Tischchen im Gesellschaftshause, wie sie bei dem „Nationaltanz“ der jungen schlanken Araberin im braunseidenen, goldgeblümten, goldgegürtelten Kleide und dem rothatlassenen beflitterten Kopfputz, wie sie da in ihre Schnupftücher kicherten! und was die Strickstrümpfe ihnen dabei in der Hand zappelten, in denen über ein Kleines ihre Füße ganz anders zappeln werden! Und die schmucken Sonntagsherrchen, was sie höhnische Bravos und Dakapos zum sittig zärtlichen Nationaltanz der Afrikanerinnen erschallen ließen! Mag die Afrikanische Musik unserem Ohre ärgerlich klingen, wenn aber die Tanzbewegungen zur holdesten Melodie sich verkörpern, die ein Frauenwesen ausspricht, das die Europäische Halbbildung verzerrt und verwischt hat: die Melodie der schamseligsten Frauenhuld und Lieblichkeit: dann klingt selbst das Afrikanische Geschwirr wie Sphärenmusik ins Ohr, in Vergleich mit solchen widrigen Bravos und Dakapos; dann scheint mir das platte, mit zwei dicken Schafdärmen bezogene Holzstück in Yousouf Ben Ibrahims klimpernder Hand nicht so platt, als die Instrumente, die von solchen Bravos und Dakapos dröhnen.

Uebrigens sprechen die schönen Araberinnen oder Gallo-Türkinnen geläufiger Englisch und Französisch, als sich eine der Schönen vom grünen Graben zu sprechen rühmen dürfte, wenn letztere auch geläufiger Strümpfe stricken und bei schäumenden Stangengläsern Antimakassar's häkeln sollten. Was die jungen Sonntagsherrchen betrifft, o, wie viel könnten sie nicht von dem siebenjährigen Ibrahim und dem dreijährigen kleinen Mustapha, Mr. Yousoufs beiden Söhnchen, die in den Lehnsesseln so artig und nett dasaßen, wie viel nicht alles lernen! nicht nur Sprechübungen im Französischen und Englischen, das beide Araberchen allerliebst plaudern, könnten die Herrchen mit Nutzen bei diesen Kindern abhalten; Manier, Lebensart, bescheidene Sitte, und was ihnen besonders Noth thut, die Anstelligkeit: mit kluganmuthiger Zier sich auszudrücken und auf jede Frage mit geziemender Feinheit zu antworten, das alles könnten sie von dem kleinen Ibrahim und dem dreijährigen Mustapha mit dem rundlichen Flunschgesicht lernen.“

Musikalisches.

Allen Freunden der Musik wird die Nachricht höchst willkommen sein, daß Herr Musikdirektor Kambach die Mühe über sich genommen, auch für diesen Winter die Symphonie-Konzerte wieder in's Leben zu rufen. So hat derselbe auf das Bereitwilligste den vielfachen Wünschen hiesiger Einwohner und der dringenden Aufforderung entsprochen, welche vor ein paar Wochen in diesen Blättern an ihn erging. Mit dem bloßen Dank dafür ist es jedoch so wenig abgethan, wie mit den vielen Mühen und Opfern des Hrn. Kambach. Das Publikum muß sich mit der That betheiligen, d. h. mit dem Zutritt zum Abonnement. Denn wenn Hr. Kambach auch nicht den geringsten pekuniären Vortheil beabsichtigt, ja sogar Nachtheile dadurch erleidet, daß er keinen Ersatz für den Zeitaufwand beansprucht, den er seinem nicht unvergoltenen Beruf entzieht, so dürfte er doch schwerlich in der Lage und in der Stimmung sein, aus seiner Tasche dem Publikum die Mittel des Genusses baar vorzustrecken. Es handelt sich also blos darum, die Kosten des Unternehmens zu decken, und es würfe in der That seltsame Schlaglichter auf den dermaligen Standpunkt des Kunstsinnes in Posen, wenn gerade für classische und gediegene Musik die Theilnahme fehlte. Die Erfahrung der nächst vergangenen Winter läßt eine solche Besorgniß nicht aufkommen; die umlaufenden und die in der Mittler'schen, Zupański'schen rc. Buchhandlung ausliegenden Abonnementslisten werden hoffentlich recht bald das Unternehmen sichern! Den hochachtbaren Familien-Vätern möchten wir besonders den Gesichtspunkt zugänglich machen, daß sie nicht eigennützig nur für sich die Pforten des Saales zu erschließen, sondern ein — oder ein Paar Abonnements auch für ihre hoffnungsvolle Jugend aufzuwenden haben, für welche gerade diese Konzerte ein vorzügliches Bildungsmittel sind, um bei Zeiten ihrem musikalischen Geschmack eine gediegene, auf das Ewigwahre gerichtete Grundlage zu geben.

nen, und stürzte den an jener Stelle ca. 15 Fuß hohen Damm hinunter. Der Zugführer Blumberg und der Wagenschmierer, die sich in dem für die begleitenden Unterbeamten bestimmten Coupé des Packwagens befanden, sowie der Lokomotivheizer wurden sofort zerschmettert. Der Lokomotivführer Weymann (Sohn des Oberregierungsraths W. in Berlin) kam mit einem doppelten Armbruch, und der Packmeister der sich gleichfalls in dem bezeichneten Coupé befand, ganz unverletzt davon. Der übrige Zug wurde nur dadurch gerettet, daß die Verbindungskette am Postwagen riß; nichts destoweniger haben die meisten Passagiere (im Ganzen etwa 30 an der Zahl) mehr oder minder bedeutende Contusionen erlitten; eine Dame soll ziemlich schwer, wenn auch nicht lebensgefährlich, verletzt sein.

τ Posen, den 17. November. Zu den wichtigsten gemeinnützigen Instituten gehören ohne Zweifel die Sparkassen. Unser Großherzogthum steht in Betreff derselben noch immer hinter den übrigen Provinzen der Preußischen Monarchie zurück; es besitzt nur 6 Sparkassen, von denen 5 auf den Reg.-Bez. Posen fallen und eine auf den Reg.-Bez. Bromberg. In keiner Provinz des Preußischen Staates sind diese Institute so spät errichtet, in keiner giebt es so wenig, und in keiner beläuft sich das Einlagekapital auf eine so geringe Summe, die 120,000 Rthlr. kaum übersteigt.

Diese Thatsache ist besonders deshalb zu beklagen, weil allgemein anerkannt ist, daß Sparkassen ein Beweis sind der Wohlhabenheit und Moralität der arbeitenden Volksklasse, daß sie derselben eine solidere Grundlage geben, indem sie das Damoklesschwerdt des Mangels vor ihr nehmen, und daß sie denjenigen, die aus der Hand in den Mund leben, eine Art von Besitz geben, welcher verhindert, daß sie sich bei Theurungen oder anderen Ereignissen zu gemeingefährlichen Schritten hinreißen lassen.

Die Einführung des Instituts der Sparkassen ist nicht alt, denn die erste, welche in unserem Vaterlande errichtet wurde, ist die Berliner vom Jahre 1818.; aber es ist keine Frage, daß sie da, wo sie bestehen, sich als eine Wohlthat erwiesen haben, weil sie nicht allein dazu dienen, das ersparte Geld des Arbeiters aufzubewahren und zu verzinsen, sondern auch den gewerblichen Verkehr durch Ausleihen der gesammelten Kapitalien zu unterstützen Der bedeutende Erfolg des Liedke'schen Spar-Systems ist in diesen Blättern bei Mittheilung des Liedke'schen Nekrologs umständlich besprochen worden.

Wie nützlich möchten die Sparkassen sein für unsere Provinz, wo die Kapitalien nur zu hohen Prozenten ausgegeben werden (auf dem Lande könnten sie theilweise das beabsichtigte Kredit-Institut ersetzen), und wie folgenreich würde es sein, wenn die dienende und tagelöhnernde Bevölkerung und die kleinen Leute vom Trinken ab- und auf das Sparen hingeleitet werden könnten. Nur der Anfang ist schwer, aber der erste eingelegte Gulden zieht den zweiten nach sich.

Die Sparkassen unserer Provinz befinden sich in den Städten Posen, Bromberg, Fraustadt, Pleschen, Lissa und Krotoschin. Dem flachen Lande und den kleineren Städten fehlen sie also ganz.

Die Vertreter der kleinen Städte scheuen keine Mühe, und petitioniren unaufhörlich um Garnison, Chausseen, Gerichte, Landräthe, Rentämter u. s. w., aber aus sich selbst heraus schaffen sie nichts, während das meist um vieles leichter ist. Um das Statut einer Sparkasse zu entwerfen, sind nur einige wohlmeinende und menschenfreundliche Männer nöthig, das Werk ist in wenigen Stunden gethan.

Die Errichtung von Sparkassen ist sowohl vom Ministerium den Landräthen wie von dem Landes-Oekonomie-Kollegium den landwirthschaftlichen Vereinen empfohlen worden; es läßt sich mithin nicht erwarten, daß es irgendwo an Anregung dazu gefehlt hätte, dennoch verlautet nichts von Gründung neuer Sparkassen. Der Grund einer so geringen Theinahme für eine der wohlthätigsten Einrichtungen mag theils in der Furcht vor dem Mißlingen des Unternehmens, theils in der Unbekanntschaft mit dem Organismus desselben liegen. Die Furcht vor dem Mißlingen ist ein Vorurtheil, denn wenn sich Leute finden, deren Interesse für das Institut so groß ist, daß sie dasselbe ins Leben rufen, werden sich auch Einleger finden, und wenn das eingelegte Kapital noch so gering wäre, die Sparkasse würde doch existiren. Der Unbekanntschaft mit dem Gegenstande aber wird begegnet durch ein Buch, das folgenden Titel hat: „Die Preußischen und übrigen Deutschen Sparkassen". Herausgegeben von dem Centralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen. Berlin. Trowitzsch und Sohn 1851". Diese Broschüre ist höchst empfehlenswerth, und giebt über Alles, was Sparkassen betrifft, sichere Auskunft. Wir empfehlen namentlich das Seite 79 mitgetheilte Statut der Gemeinde Hardenberg zur Nachahmung für Städte; an anderen Orten findet sich brauchbares Material für Sparkassen ländlicher Bezirke. Der Hauptwerth des Werkchens liegt darin, daß es zum Handeln auffordert und anspornt, und deshalb sind wir gewiß, daß, wenn es sich Leser erwirbt in unserer Provinz, auch nun Sparkassen entstehen werden.

μ Bnin, den 16. November. Am 11. d. Mts. ist auf der Posen-Kurniker Straße einige hundert Schritte hinter letzter Stadt der entseelte Körper des Wirthes Heydrich aus Barowice Hauland gefunden worden. Das Gerücht will denselben durch Mörderhand haben sterben lassen, während es wahrscheinlicher ist, daß der plötzliche Tod nur eine Folge des übermäßigen Branntweingenusses war, indem der Verstorbene noch an selbem Tage in höchst angetrunkenem Zustande in der Stadt gesehen worden ist. Jedenfalls wird die bereits eingeleitete gerichtliche Untersuchung die wahre Todesart feststellen.

✱ Lissa, den 15. November. Während sich aus andern Orten der Provinz wiederholt nachdrückliche Klagen über Mangel an nächtlicher Straßenbeleuchtung vernehmen lassen, können wir von hieraus berichten, daß die öffentliche Gasbeleuchtung von Jahr zu Jahr eine immer erfreulichere Ausdehnung gewinne. Die Zahl der aus Communalfonds unterhaltenen, großen Straßenlaternen erreicht hier gegenwärtig bereits die Höhe von 23 und wird dieselbe alljährlich, um die Commune nicht auf einmal allzusehr zu belasten, etatsmäßig durch 2 neue vermehrt, so daß wir hoffen dürfen, schon nach einigen Jahren auch die weniger belebten Gassen der Stadt erleuchtet zu sehen. Die musterhafte Verwaltung in unserem Stadthaushalte, verbunden mit einer umsichtigen, energischen Leitung unserer städtischen Exekutivbehörde, machten es möglich, trotz anderweiter, außerordentlicher Bauten von Bedeutung, die für Rechnung der Commune ausgeführt und eines keineswegs reichen Kämmereibesitzes, mit jener, wie mit so mancher andern gemeinnützigen Institution voranzugehen, die für andere Städte in gleichem Umfange als Muster dienen können. — Vorgestern feierte einer unserer wackersten und verdienstvollsten städtischen Beamten, der Stadtsekretair Wiener sein 25jähriges Dienstjubiläum. Mehrere seiner Amtsgenossen und Freunde aus der Mitte der Ortseinwohnerschaft haben diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, um demselben einen Beweis ihrer Freundschaft und ihres Wohlwollens zu geben. Dem Jubilar zu Ehren vereinigten sie sich zu einem Mahle, zu welchem jener als Ehrengast eingeladen ward. Der rühmlichen Wirksamkeit desselben in den Jahren 1848—50 ist damit nur ein sehr bescheidener Ausdruck zu Theil geworden.

In dem Bezirke des 1. Bataillons 19. Landwehr-Regiments sind nach amtlicher Mittheilung Seitens des hiesigen Bataillons-Commando's an Ehrenzeichen des Hohenzollernschen Ordens zur Vertheilung gelangt:

1) für den Stamm des hiesigen Bataillons . .	21	Ehrenzeichen
2) für die im beurlaubten Stande sich befindenden Landwehr-Mannschaften des Bataillons sowohl Reservisten, als Wehrmänner I. und II. Aufgebots	2613	dito
so wie 3) an nachträglich für den gleichen Zweck liquidirten	205	dito
in Summa also . . .	2869	Ehrenzeichen.

An dem Hauptgewinn von 10,000 Thalern, der bei der letzten Ziehung der Collekte des hiesigen Untereinnehmers, Buchhändler Hausen zugefallen, participiren einige und 20 Theilnehmer von meist sehr dürftiger Lage aus dem Handwerker- u. Handelsstande. Ein Viertel des Looses spielte ein früher hier stationirt gewesener Wachtmeister vom 7. Husaren-Regiment das gegenwärtig in Bonn garnisonirt; doch verbleibt auch von diesem Antheile eine ansehnliche Summe unter hier betheiligten Mitspielern. Ueber das 4. Viertel läßt das Gerücht ein öffentliches Geheimniß vorwalten, nach diesem, falls es begründet sein sollte, wäre ein hiesiger Beamter, der sich der allgemeinsten Theilnahme und Liebe zu erfreuen hat, im Besitze des Glücksloosses.

In den jüngsten Tagen ist endlich die längst mit großer Spannung erwartete Entscheidung des Königl Geheimen Ober-Tribunals zu Berlin in Betreff der Rechtsgültigkeit des Ablösungsstatuts eines Theiles der hiesigen jüdischen Ortseinwohnerschaft eingegangen. Dieselbe datirt vom 17. September c. und hat der betreffenden Sitzung des Geheimen Ober-Tribunals, der Chef des letztern, Geh. Staats-Minister v. Mühler in Person präsidirt. Die Gültigkeit der Ablösung wird in dieser Rechtsentscheidung durchweg verneint und in ausführlicher Begründung die fernere Beitragspflichtigkeit für alle diejenigen dargethan, welche fernerhin hier ihren Aufenthalt beibehalten

Schneidemühl, den 10. November. Johannes Czerski, Pfarrer der christkatholischen Gemeinde zu Schneidemühl, so hat eben eine Einladung zu einer neuen Zeitschrift versandt, welche er mit Anfang des nächsten Jahres herauszugeben gedenkt. Er sagt in dem Prospekt: „Das hierarchische Element, jener größte Feind des von Christo verkündeten und gestifteten Gottesreiches, mit welchem Christus selbst und alle seine wahren Jünger die heftigsten Kämpfe zu bestehen hatten, beginnt auch jetzt durch seinen offenen Angriff den letzten Kampf gegen das, in der gesellschaftlichen Religionsfreiheit wurzelnde christliche Gottesreich des Geistes und der Wahrheit und nöthigt dies, sein Banner zum Streite zu entfalten und alle die Seinen zur Abwehr und endlicher Vernichtung des alten Feindes aufzurufen. Diesen Ruf darf auch der neue Sproß der Reform, die christkatholische Kirche, nicht versäumen, um neben ihrer, aus der Reformation des Mittelalters hervorgegangenen protestantischen Schwesterkirche, den gemeinsamen Feind zu bekämpfen, und sie hält sich dazu um so mehr geeignet, als sie nicht wie jene den Feind im eigenen Lager und um die eigene Stellung zu kämpfen hat, sondern im Stande ist, den Feind in seinem Gebiete anzugreifen. Zu dieser Mitwirkung an dem allgemeinen Kampf aus dem Standpunkte unserer christkatholischen Kirche gegen das hierarchische Element, den Ultramontanismus und Jesuitismus, will ich eine Zeitschrift unter dem Titel: „das Glaubensschwert" herausgeben und bitte um die Theilnahme und die Unterstützung der Brüder und Mitkämpfer." Die Zeitschrift wird im Selbstverlage in sechswöchentlichen Fristen, das erste Heft Anfangs Jan. k. J. erscheinen.

≌ Wongrowiec, den 16. November. Im diesseitigen Kreise kommen noch immer sporadische Cholerafälle zum Vorschein, die in der Regel mit dem Tode endigen. Dergleichen sind in diesen Tagen in den Dörfern Panigrodz und Dochanowo amtlich constatirt worden. Die gefährliche Seuche scheint indeß ihren epidemischen Charakter verloren zu haben.

Von zwei Seiten her sind in dieser Zeitung Klagen über mangelnde Straßenbeleuchtung laut geworden. Wahrscheinlich könnte ein gleiches Lamento in den meisten unserer an Städtchen reichen Provinz erhoben werden; ob aber mit Erfolg, das ist die Frage. Der klägliche Zustand der Kämmereikasse ruft in der Regel selbst dem besten Willen der Gemeindevertreter ein peremtorisches Veto entgegen. So war es auch hierorts bis jetzt nicht möglich, für Straßenbeleuchtung und Pumpenbau etwas zu thun. Die oft wiederkehrende Cholera und das vorangegangene Hungerjahr hatten die Communalmittel nicht nur erschöpft, sondern die Kämmerei noch mit Schulden belastet. Anderwärts wird es wohl nicht besser sein; denn Armuth ist, mit wenigen individuellen Ausnahmen, fast durchgehends der Grundtypus unserer Provinzialstädtchen, die weder namhaften Handel treiben, noch in industrieller und gewerblicher Beziehung irgend welchen Aufschwung genommen haben. Ja Viele von ihnen beseufzen den Verfall ihres Wohlstandes, die Verarmung ihrer zahlreichen Tuchmacher-Familien, seitdem der hermetisch geschlossene Schlagbaum den Absatz ihrer Fabrikate, gröbere Tuche und Boye, nach dem Osten verhindert. — Ackerbau und Handwerksbetrieb, in besseren, jedoch seltenern Fällen Beides zugleich, schaffen der christlichen Bevölkerung unserer Landstädtchen nachgerade nur so viel Nahrung, um eine kurftige Existenz fortführen zu können; der Handel befindet sich größtentheils in den Händen Jüdischer Kaufleute. An ein Ansammeln von Gemeindevermögen, die Bestreitung anderer, als der unentbehrlichsten Bedürfnisse kann unter solchen Verhältnissen kaum gedacht werden. Dazu kommt noch, daß nicht selten der Unverstand manches dringende Bedurfniß für eine überflüssige Neuerung hält. „Was soll uns dies oder jenes? unsere Altvordern haben das nicht gehabt und haben auch gelebt." Solche Redensarten tauchten auf, als in hiesiger Stadt Seitens der Stadtverordneten der dankenswerthe Beschluß gefaßt wurde, vier öffentliche Pumpen anzulegen, von denen die eine bereits fertig ist. Da hieß es, das wäre nicht nöthig, es seien der Privatbrunnen genug, warum wäre es so und so viele Jahre ohne Pumpe gegangen. Freilich, vor so und so viel Jahren, kaum sind anderthalb Decennien darüber vergangen, unterbrach nur hier und da ein Ziegeldach die Einförmigkeit bemooster Strohdächer, ragten nur hier und da aus dem bodenlosen Straßenkoth einzelne Steine als rettende Wegweiser hervor; und heut überall Pflaster, überall Ziegeldach. Beides wäre ja nach obiger Schlußfolge auch nicht nöthig gewesen. Kurz und gut, wir wissen unseren Gemeindevertretern herzlichen Dank für die Neuerung und wünschen nur, daß die städtischen Mittel es erlauben möchten, recht bald mit der Anlage der drei anderen Pumpen vorzugehen. Auch mit der Straßenbeleuchtung ist hier der erste Anfang gemacht worden. An der Brücken-Passage, im Centro der Stadt, ist die erste Straßenlaterne bereits aufgehängt; andere werden folgen, wenn es nur irgend der Stand der Kämmereikasse erlauben wird. Auch hierfür Dank unseren Stadtverordneten.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Berliner Correspondent des Czas schreibt in Nr. 262 über die Aussichten zu einer Einigung Preußens und Oesterreichs in der Zoll- und Handelsfrage Folgendes:

Das gegenwärtige Schweigen der Zoll- und Handelsfrage läßt sich am wahrscheinlichsten dadurch erklären, daß neue Unterhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen entweder schon begonnen haben oder in Kurzem, nach Ankunft des neuen Oesterreichischen Gesandten, Grafen Thun, der hier täglich erwartet wird, beginnen werden. Oesterreich wird den hier eingegangenen Nachrichten zufolge, die Unterhandlungen nicht nur in seinem eigenen Namen, sondern auch im Namen der Coalition, von der es unbedingte Vollmacht dazu erhalten hat, führen. Die Coalition war mehr durch die Verhältnisse, als durch das eigene Vertrauen zu diesem Schritte gezwungen. Es ist nämlich bekannt, daß Preußen mit ihr, als mit einer Gesammtheit, nichts zu thun haben wollte und nur mit den einzelnen Staaten auf diplomatischem Wege Unterhandlungen anknüpfte, was von Seiten der Coalitions-Staaten verschmäht wurde. Wie ich von jeher behauptet habe, liegt der ganze Schwerpunkt aller wichtigen Fragen in Deutschland zwischen Oesterreich und Preußen und ohne vorhergegangene Verständigung dieser beiden Staaten müssen alle Bemühungen, welche eine Erledigung dieser Fragen bezwecken, sei es auf dem Wege der Coalition und Congresse oder auf dem loyalen Wege des Bundestages, erfolglos bleiben. Welcher Art die Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen in der Zoll- und Handelsfrage sein wird, läßt sich schwer mit Gewißheit voraussagen. So viel ist gewiß, daß in dem Maaße, in welchem die Wahrscheinlichkeit einer Verständigung wächst, das schwankende Hannover und die freien Städte Norddeutschlands, die im Interesse des Freihandels gegen Preußen in Hannover agitirten, ihr Benehmen ändern und dem September-Vertrage in Handels- und politischer Beziehung eine weit größere Bedeutung beilegen werden. Was wird aber aus den Staaten zweiten und dritten Ranges werden, im Falle das Einverständniß zwischen Oesterreich u. Preußen sowohl innerhalb als außerhalb des Bundestages wirklich erfolgt? Diese glauben an ein solches Einverständniß noch nicht, so lange sie sehen, daß Preußen fortfährt, seine Zollgrenze zu reguliren. Indeß dieser Umstand hindert die Verständigung um deswillen wenig, weil nicht eine Zoll-Union, auch nicht die Erneuerung des Zollvereins, sondern ein einfacher Handels-Traktat die Grundlage derselben werden dürfte. Die Staaten zweiten und dritten Ranges werden jedenfalls gezwungen sein, sich zu fügen, ob sie es nun mit Oesterreich oder mit Preußen halten mögen. Dieser Handels-Traktat wird sich gewiß auf das Schutzzoll-System stützen, weil man wohl schwerlich annehmen kann, daß Preußen im gegenwärtigen Augenblick, der die Keime so vieler Verwickelungen in sich birgt, es wagen sollte, offen dem Systeme des Freihandels zu huldigen, der eine Erweiterung der politischen Rechte und Freiheiten zur nothwendigen Folge haben würde.

Handels-Berichte.

Berlin, den 17. November. Weizen loco 58 a 65 Rt., schwimmend 86 Pfd. hochbnt. Poln. 60¼ Rt. bez. Roggen loco 48½ a 55 Rt. 82—83 Pfd. vom Boden 48½ Rt. p. 82 Pfd. schwimmend, 84—85 Pfd. gemischter 51 u. 51¼ Rt. bez., p. Nov. 48 a 48½ Rt. bez., p. Nov.-Dec. do., p. Frühjahr 47½ u. 48 Rt. bez.

Rüböl loco 10¼ a ⅙ Rt. Gd., p. November 10⅙ a ⅛ Rt. verk., 10⅙ Rt. Br., 10⅛ Rt. Gd., p. Nov.-December 10⅙ Rt. Br., 10⅛ Rt. Gd., p. December-Jan. 10¼ Rt. Br., 10⅙ Rt. Gd., p. Januar-Februar 10⅓ Rt. Br., 10¼ Rt. Gd., p. Februar-März 10⅜ Rt. Br., 10⅓ Rt. verk., 10¼ Rt. Gd., p. März-April $10\frac{5}{12}$ Rt. Br., 10⅜ Rt. Gd., p. April-Mai 10½ Rt. verk. u. Br., $10\frac{5}{12}$ Rt. Gd.

Leinöl loco 11⅓ a ¼ Rt., p. Lieferung 11¼ Rt.

Spiritus loco ohne Faß 23¼ Rt. bez., mit Faß 22⅝ a ⅔ Rt. bez., 22¾ Rt. Br., 22⅔ Rt. Gd., p. Nov. do., p. November-Dec. 21¾ a 22 Rt. bez., 22 Rt. Br., 21⅞ Rt. Gd., p Decbr.-Jan. 21¾ a 22 Rt. bez., 22 Rt. Br., 21¾ Rt. Gd., p. Januar-Febr. 22 Rt. Br., 21¾ Rt. Gd., p. Februar-März do., p. März-April do., p. April-Mai 21¾ a $21\frac{11}{12}$ Rt. bez., 22 Rt. Br., 21¾ Rt. Gd.

Weizen unverändert. Roggen ruhiger. Rüböl sehr beschränktes Geschäft. Spiritus begehrt und neuerdings besser bezahlt.

Stettin, den 17. November. Nebel und regnig, Wind NO., stille.

Weizen matter gelber Uckerm. 90 Pfd. abgel bis 88 Pfd. Maßersatz p. Frühjahr 64½ Rt. bez., wozu ferner anzukommen.

Roggen matter, loco 89 Pfd. 52 a 52½ Rt. bez., 82 Pfd. p. Nov. 48½ Rt. Br., 48 Rt. bez., p. Nov.-Dez. 47½ Rt. bez. u. Br., p. Frühjahr 46½ Rt. Brief, 46 Rt. bez. u Gd.

Gerste, große 75—76 Pfd. 38½ Rt. Br., 38 Rt. zu machen.

Hafer ohne Vorrath 50—51 Pfd. 28 Rt. bez.

Rüböl unverändert, loco 9⅝ Rt. Gd., 9⅔ Rt. Brf., p. Novbr. 9⅔ Rt. bez., p. Nov.-Decbr. 9⅔ bez., 9¾ Rt. Br., p. März-April 10¼ Rt. Br., p. April-Mai 10⅓ Rt. Br., 10¼ Rt. bez. u. Gd., p. Mai-Juni $10\frac{5}{12}$ Rt. Br.

Spiritus behauptet, am Landmarkt ohne Zufuhr, loco und kurze Lieferung ohne Faß 15¾ % bez., p. Nov. 16½ % Gd., 16¼ % Br., p. Nov-Dez. 17½ % Gd., 17¼ % Br., p. Frühjahr 17½ % bez. u. Gd.

Verantw. Redakteur: G. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 17. November.

Bazar. Die Gutsb. v. Radoński aus Ninino, v. Mielęcki aus Nieszawa, Lewandowski aus Mikosławice, v. Prokoński aus Wełna, v. Wesierski aus Podrzecz, v. Rekowski aus Kęszyce und v. Koczorowski aus Witosław; Dekan Laskowski aus Rogasen.

Schwarzer Adler. Partikulier Fallier aus Mikosław; Apotheker Jänicke aus Samter; Frau Oberamtmann Berndt aus Großdorf; Gutsb. v. Daleszyński aus Starczyn.

Busch's Hotel de Rome Die Gutsb. v. Zastrow aus Gr. Rybno, Materne aus Chwałkowo und Delhäs aus Czempin; Spediteur Opfermann aus Königsberg in Pr.; Frau Bergamts-Rath Schäffer aus Waldenburg; physikalischer Künstler Lindmüller aus Danzig; die Kaufleute Schröder aus Berlin, Gutermann aus Bamberg, Heynemann aus Hannover und Woitas aus Breslau.

Hotel de Dresde. Kaufmann Dreifuß aus Mainz; Kreisrichter v. Potworowski aus Wreschen; Kommissarius Lewicki aus Polen; die Pröbste Polczyński aus Obornik und Lafleur aus Ludom; die Gutsb. Graf Potulicki aus Gr. Jeziory, v. Taczanowski aus Choryn und v. Skarzyński aus Sokołowo.

Hotel de Bavière. Gutspächter Heiseler aus Bojanice; Landschaftsrath v. Szczaniecki aus Łaszczyn; die Gutsb. v. Kalkstein aus Stawiany und v. Potworowski aus Krężola.

Hotel de Paris. Vikar Sikorski aus Dolzig und Gutsb. Johannes aus Dziekanowice.

Hotel a la ville de Rome Die Gutsb. Grafen Szołdrski aus Żydowo und Szołdrski aus Popowo; Gutsbesitzersohn v. Mikkowski aus

Szczodrowo; die Pröbste Apolinarski aus Modrze und Bortliszewski aus Konarzewo; Administrator Jakubowicz aus Konarzewo.
Goldene Gans. Die Gutsbesitzer v. Skorzewski aus Nekla, Iffland und Fräulein Fenner aus Kolatka.
Hotel de Vienne. Gutspächter v. Haydes aus Solencin.
Hotel de Berlin. Kommendarius Szymkiewicz aus Mokrowo und Gutspächter Zuchowski aus Wierzeja.
Drei Lilien. Wirthschafts-Verw. Hammerschmidt aus Kikowo u. Strom-Aufseher Hoffmann aus Obornik.
Weisser Adler. Die Gutsb. Harmel und Gerber aus Neuvorwerk.

Eichborn's Hotel. Die Kaufleute Hirschfeld, Wolffsohn und Kwilecki aus Neustadt b. P., Alexander, Eylenburg und Gellert aus Pleschen, Behrend aus Samoczyn, Brand aus Neustadt a. d. W., Peyser aus Samter und Frau Hirsch aus Gonsawa; die Vorwerksbesitzer Günther und Widermanski aus Buk; die Gendarmen Srednicki und Sineberg aus Zerkow.
Hotel zur Krone. Die Kaufleute Pflaum aus Rawicz und Cohn aus Kiebel.
Eichener Born Die Kaufleute Moses aus Xions, Machul aus Czempin und Suskind aus Trzemeszno; Tuchfabrikant Wetzel aus Chodziesen.
Privat-Logis. Gutsb. v. Libiszewski aus Opatowek, l. Berlinerstr. Nr. 11

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Frl. Hulda Päch mit Hrn. Carl Müller in Berlin; Frl. Marie Schmilinska mit Hrn. Rud. Wieser zu Fürstenwalde; Frl. Ernestine Jancke mit Hrn. Carl Peckolt zu Briesen.
Verbindungen. Hr. Dr. Seyfried mit Frl. Emma Grabenstein in Berlin; Hr. Medicinalrath Dr. Schwarze mit Frau Ottilie Buchholz zu Dresden; Hr. Diaconus Ed. Gröbel mit Frl. Rosalie Pfotenhauer zu Döhlen.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.



Freitag den 19. Abends 8 Uhr findet noch eine Gesangprobe zur „Wüste" statt.
Der Vorstand
des allg. Männergesang-Vereins.

Verlobte.
Friederike Slomowska, Posen.
Samson Heinemann, Hamburg.

In der Hofbuchdruckerei von Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. d. O. ist so eben erschienen und daselbst, wie in Posen bei **E. S. Mittler** zu haben:
Erfahrungen über die praktisch angewendeten Grundsätze und die Erfolge der **Drainage**, gesammelt auf einer Reise nach Neu-Pommern im Juni 1852 von **Wulften**, Königlichem Regierungs-Rath. Mit 4 Tafeln Zeichnungen. Gr. 8. Broschirt 9 Sgr.

In der Carl Lindow'schen Verlags-Buchhandlung in Berlin ist wieder erschienen und durch **E. S. Mittler** zu beziehen:

Lindow's Volkskalender auf 1853.

Mit Stahlstichen und Holzschnitten in Originalien.

In eleg. Umschlag. Preis: 10 Sgr.

Wir mögen unserm Kalender a. d. Jahr 1853 wohl eine besondere Aufmerksamkeit zugewendet und Nichts verabsäumt haben, um die Ausstattung und den Inhalt bestmöglichst schön und werthvoll herauszustelle, denn schon nach vier Wochen seines Erscheinens hat derselbe eine **dritte** Auflage erlebt und muß demnach nicht nur seine alten Freunde erhalten, sondern auch noch neue erworben haben. In Bezug auf die **Ausstattung** wollen wir zuerst auf die sechs sauberen und wohlgelungenen Stahlstiche hinweisen und unter den von A. Vogel angefertigten Holzschnitten hervorheben: **Das Bildniß des Hochseel. Prinzen Wilhelm von Preußen**, dessen Herstellung nach dem bestvorhandenen Gemälde wir der Gnade des Prinzen Adalbert von Preußen Königl. Hoheit verdanken, dann: **Das Denkmal Königs Friedrich Wilhelm III. in Königsberg**, und: **Die St. Petri-Kirche in Berlin**, wozu der Herr Hofbaurath Professor Strack die Zeichnung geliefert ꝛc. ꝛc. — Das **Kalendarische**, roth und schwarz gedruckt, bietet auf der rechten Seite Raum zu Notizen und enthält die Tages- und Nachtlänge, die Genealogie, ein Jahrmarktsverzeichniß von **beinahe 2500 Ortschaften** ꝛc. ꝛc. — Der **Inhalt** des Jahrbuches möchte die Ausstattung des ganzen Kalenders noch überflügeln. Schätzenswerthe Novellen und Gedichte von Alex. Franz, Dr. Hugo Hagendorff ꝛc. ꝛc. wechseln mit gediegenen Aufsätzen populärer Art, als: **Ueber die Erziehung der Jugend**, nach Baron v. Dercsényi's neuem Erziehungs-System, dann: **Ueber die Verdauung**, von Prof. Dr. Ideler, und: **Der Deutsche Zollverein**, von F. Wesely ꝛc. ꝛc.

Gleichzeitig mit diesem Volks-Kalender erscheint in **zweiter** Auflage:

Lindow's kleiner Kalender auf 1853.

Mit Titelkupfer und Holzschnitten.
In Umschlag: Preis 5 Sgr.

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung der Mitglieder des Sterbekassen-Renten-Vereins für das Großherzogthum Posen, in welcher die Resultate der Jahresrechnung des Vereins pro 1851 Behufs der Dechargirung dieser Rechnung vorgetragen werden sollen, wird am 2. December c. Abends 7 Uhr in der Königl. Luisenschule abgehalten und die geehrten Mitglieder des gedachten Vereins hierzu ergebenst eingeladen.

Posen, den 15. November 1852.

Direktorium des Sterbekassen-Renten-Vereins.

Cigarren-Auktion.

Freitag am **19. November c. Vormittags 9 Uhr** werde ich **für Rechnung eines auswärtigen Hauses**

10,000 Stück gute, abgelagerte Cigarren (El Sol)

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.
Am Schlusse kommen noch 50 Fl. Schweizer Absinth zur Versteigerung.
Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Bei der am 19. d. M. **im Auktionslokal Breite Straße Nr. 18.** stattfindenden Cigarren-Auktion kommen auch

5 ganze und 6 halbe Anker herben u. mittelherben Ungarweins

zur öffentlichen Versteigerung.
Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Sonnabend den 20. Nachmittags 2 Uhr Vortrag über Geschichte im Verein für Handlungsdiener.
Das Comité.

---

90 Stück gemästete Fetthammel sind zu verkaufen zu **Garbatka** bei Rogasen.

Engl. Concert-Flügel,

nach einem in London auf der Exebition ausgestellten Flügel gearbeitet, empfehlen unter Garantie zu den Preisen von Mahagoni zu 400 Rthlr., in Polisander 450 Rthlr., — Kabinets-Instrumente, Pianino, von 240 bis 300 Rthlr.
die Königlichen Hof-Instrumentenmacher
F. B. Voigt & Sohn
zu Berlin, Wilhelmsstr. 51.

Die erwarteten wollenen gehäkelten
Damen- u. Mädchen-Spencer, Kinder-Habitchen, Damen- u. Herren-Shawls und Filet-Damenhäubchen
sind in vorzüglicher Arbeit und schönen Farben heute angekommen.
C. F. Schuppig.

Theils durch persönliche Einkäufe von eigen ausgesuchten Waaren, theils durch direkte Zusendungen habe ich mein Atelier mit einer großen Auswahl der neuesten, modernsten Französischen und Englischen Stoffe, zu Herren-Anzügen geeignet, ausgestattet. Ich empfehle solche zur bevorstehenden Herbst-Saison zu soliden, jedoch festen Preisen.
M. Graupe,
Marchand Tailleur pour le Civil et Militaire.
Markt Nr. 79.

Durch persönliche an den vorzüglichsten Quellen gemachte Einkäufe habe ich mein Lager mit einer geschmackvollen Auswahl von
Damen-Mänteln
in den neuesten Façons, aus den besten und beliebtesten Stoffen wiederum reichlich ausgestattet.
Isidor Hänisch,
Wilhelmsstraße Nr. 7. neben der Post.

Die allerfeinsten Berliner Sophas, Chaiselongues, Fauteuils, Armlehnstühle und Federmatratzen ꝛc. stehen bei dauerhafter Arbeit zu den billigsten Preisen in größter Auswahl zum Verkauf bei
L. Neumann, Tapezier,
Markt- und Breslauerstraßen-Ecke.

Wollene Teppich-Zeuge
in verschiedenen Breiten und Preisen habe erhalten, eben so sind neue Sendungen von
Engl. Velour-Teppichen
zu sehr billigen Preisen eingegangen.
Anton Schmidt.

Ein vollständiges Billard steht zum Verkauf bei Hildebrand, Königsstraße Nr. 1.

Gold-, Silber- und Stahl-Perlen, nur in Maschen aber sehr billig, Holländisches leinenes Band, besten Englischen Nähzwirn empfiehlt ergebenst
Carl Borck,
Breslauerstraße Nr. 2. nahe am Markt.

Eiserne
Geldschränke mit Combination,
elegant und dauerhaft gearbeitet, welche sowohl gegen **Feuer** als gegen **Einbruch** und **Hausdiebstahl** sicher schützen, patentirt von einem Königl. Hohen Ministerio für Handel und Gewerbe, sind vorräthig bei dem Verfertiger W. Basch & Comp. in Berlin, Neue Friedrichsstr. Nr. 9./10. Niederlage für **Posen** und **Umgegend** bei den Herren **Gebrüder Auerbach, Breslauerstraße Nr. 12.**, woselbst Aufträge zu den Fabrik-Preisen ausgeführt werden.

Die gegen Kopfleiden aller Art vielfach bewährten
echten Ohren-Magnete
(à Paar mit Gebrauchsanweisung in eleg. Carton 1 Thlr.),
so wie die mit vielem Nutzen gegen **Schreibkrampf**, **Zittern** und **Schwäche** in den Händen anzuwendenden
Goldberger'schen thermo-electrischen Finger-Ringe
(à Stück mit Gebr.-Anweis. **Prima:** 1 Thlr., **Secunda:** 20 Sgr.), sind stets echt zu haben bei
Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Austern
und **Straßburger Trüffel-Pasteten**
sind angekommen.
W. F. Meyer & Comp.,
Wilhelmsplatz Nr. 2.

כשר Cervelat-, Knoblauch- und Leber-Würste, wie auch Saucißchen und verschiedene andere Wurstarten täglich frisch und beständig warm empfiehlt Schloßstraße Nr. 2. dicht am Regierungsberg
H. J. Elkan.

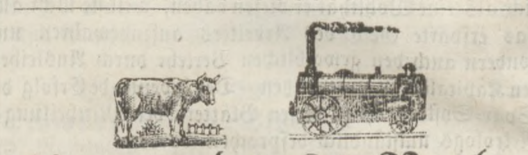
Der Sarbinowoer Milchkeller, Breslauerstraße Nr. 31., ist durch Zukauf von Kühen jetzt in den Stand gesetzt, den Tag über die beste frische Milch zu liefern.

Gummi-Schuhe
werden dauerhaft und gut besohlt und reparirt bei
F. W. Zaetjer.
Kränzelgasse Nr. 34. am Markt.

Hôtel zur goldenen Gans.
Heute Freitag von 6 Uhr ab: Fricassé von Hühnern und Enten in und außer dem Hause.

Souper amical.

Freunden einer angenehmen Abend-Réunion mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich auf vielseitige Aufforderung vom 20. d. Mts. ab **jeden Sonnabend** von 7 Uhr an ein frugales, aber schmackhaftes Abendessen (à Couvert 10 Sgr.) arrangiren werde, um Gelegenheit zu geben, in gemüthlicher Vereinigung ohne große Kosten sich zu amüsiren. Da ich bisher bemüht war, allen billigen Anforderungen der höheren Gastronomie Genüge zu leisten, so gebe ich mich der Hoffnung hin, daß Kenner des guten Geschmacks und Liebhaber einer angenehmen Unterhaltung meinem Unternehmen ihre freundliche Theilnahme nicht versagen werden.
A. Mylius, Hôtel de Dresde.



Sonntag den 21. Novbr.
bringe ich
Netzbrucher Kühe,
frischmelkende, nebst Kälbern per Eisenbahn nach Posen;
ich logire
im Gasthof zum Eichborn, Kämmerei-Platz. Friedrich Schwandt.

ODEUM.

Sonnabend den 20. November:
Erste Redoute.
Wilhelm Kretzer.

Lindmüller's Vorstellungen im Gebiete der Zauberei beginnen Sonntag den 21. d. Mts. **im Stadt-Theater.**

Am verflossenen Freitag Abend ist von dem Kommandanturgebäude über die Ritterstraße und neustädtischen Markt ein Muff von Chinchiller verloren worden. Wer denselben Mühlstraße Nr. 11. 2 Treppen hoch links abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 17. November 1852.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	101½
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	103¼
dito von 1852	4½	103¼	—
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	93¼
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	150	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	90½	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	103⅜	—
dito dito	3½	91¾	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	100
Ostpreussische dito	3½	—	95½
Pommersche dito	3½	—	99¾
Posensche dito	4	—	105
dito neue dito	3½	97¼	97¼
Schlesische dito	3½	—	—
Westpreussische dito	3½	—	95¾
Posensche Rentenbriefe	4	100¾	100¾
Pr. Bank-Anth.	4	107¼	—
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Friedrichsd'or	—	—	—
Louisd'or	—	—	111½

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	118½	—
dito dito dito	4½	104¼	—
dito 2—5 (Stgl.)	4	—	96¾
dito P. Schatz obl.	4	—	90¾
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	98¼
dito 500 Fl. L.	4	—	91
dito 300 Fl.-L.	—	—	157
dito A. 300 fl.	5	98	97¾
dito B. 200 fl.	—	—	22⅞
Kurhessische 40 Rthlr.	—	34¾	—
Badensche 35 Fl.	—	22	—
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	103¾

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Düsseldorfer	4	—	—
Bergisch-Märkische	4	—	49
Berlin-Anhaltische	4	—	133¼
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4½	—	107½
dito dito Prior.	4½	—	—
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	81¾
dito Prior. A. B.	4½	—	99½
dito Prior. L. C.	4½	—	—
dito Prior. L. D.	4	—	—
Berlin-Stettiner	4	—	142¼
dito dito Prior.	4	103½	—
Breslau-Freiburger Prior. 1851	3½	—	105
Cöln-Mindener	4½	112¾	112¼
dito dito Prior.	5	—	103
dito dito II. Em.	4	—	104
Krakau-Oberschlesische	4	—	89
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	87
Kiel-Altonaer	4	—	105½
Magdeburg-Halberstädter	4	168	—
dito Wittenberger	4	55½	55½
dito dito Prior.	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	100
dito dito Prior.	4	—	100¼
dito dito Prior.	4½	101¼	—
dito Prior. III. Ser.	4½	—	—
dito Prior. IV. Ser.	5	—	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	41
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	173
dito Litt. B.	3½	—	148¼
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	37
Rheinische	4	—	84⅞
dito (St.) Prior.	4	—	93½
Ruhrort-Crefelder	3½	—	90¼
Stargard-Posener	3½	—	91¼
Thüringer	4	—	90
dito Prior.	4½	—	103
Wilhelms-Bahn	4	145	144¾

Fonds und Actien waren bei sehr stillem Geschäft fest und unverändert; Magdeburg-Wittenberger waren besonders höher.